Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153.
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebenstelle Merseburg 24

Nr. 501. Halle, Dienstag, den 26. Oktober 1915.

Schwere italienische Verluste am Isonzo.

Zwei Bataillone Alpini vollständig aufgerieben.

Wie Uesküb erobert wurde.

c. B. **Budapest, 25. Oktober. Der Berichterstatter des „A Vilag" meldet über die Einnahme von Uesküb folgende Einzelheiten: In der Stadt fanden fürchterliche Straßenkämpfe statt, an denen sich auch die mazedonische Bevölkerung beteiligte. Mit elementarer Kraft brach unter diesen die Erbitterung gegen die Serben aus, von denen sie zwei Jahre lang eine unendlich grausame Bedrückung erfahren mußte. Endlich gelang es, den Feind aus der Stadt zu verdrängen und damit war der erste Teil des bulgarisch-serbischen Krieges beendet. Die Hauptstadt Mazedoniens ist befreit. Nach der Vertreibung der Serben aus der Stadt besetzten Mazedonier in der Verfolgung Acsalar, Slenja und den am Treskafluß gelegenen Merrezi, ferner den am Wardar gelegenen Ort Kaplova und die Bahnstation Osman, worauf sie den Vormarsch gegen Potovo fortsetzten. In der Richtung Pribe nahmen die Mazedonier Izvor und das am Fuße der Babuna Planina gelegene Abti Pascha. Im Strumnitza-Abschnitt drängten die von Belasica-Planina vorrückenden Mazedonier französische, englische und serbische Kräfte über Nabrovo hinaus gegen die griechische Grenze. Der in der Nähe befindliche Bahnabschnitt wurde durch bulgarische schwere Batterien bei Samokovci bombardiert.**

*

T. U. **Sofia,** 25. Oktober. Ueber einzelne Phasen der Eroberung Ueskübs wird noch gemeldet: Zunächst hatten die Bulgaren den auf dem Ostufer des Wardar liegenden Stadtteil erobert, der besonders stark befestigt war. Bulgarischen Truppen gelang es, den Wardar zu überschreiten. Es kam zu blutigen Kämpfen um den Besitz der Stadt mit serbischen Nachhuten. In den Straßen entspann sich ein Kampf, Mann gegen Mann, und das Handgemenge erfordert blutige Opfer auf seiten des Gegners.

*

Nisch vollständig geräumt.

c. B. **Genf, 24. Oktober. Wie das „Pariser Journal" meldet, wird Nisch vollständig geräumt. Da Eisenbahnen nicht mehr verkehren, sind alle Etappenstraßen mit Flüchtlingen überfüllt.**

*

Die serbischen Donauhäfen im Besitz der Bulgaren.

c. B. **Zürich,** 25. Oktober.

Der „Tagesanzeiger" meldet aus Sofia: Alle serbischen Donauhäfen sind im Besitz der Bulgaren, so daß eine weitere Zufuhr über Rumänien her bereits abgeschnitten ist. Der deutsch-österreichische Vormarsch im Süden von Belgrad und im Semendriatal ist unter steten Kämpfen bisher bis 40 Kilometer ins Innere gediehen.

*

Der serbische Kriegsbericht.

WTB. **Nisch,** 25. Okt. (Verspätet eingetroffen.) Amtlich wird gemeldet: In der Nacht vom 19. wurde der Feind mit großen Verlusten von Wrschta Tschuka, welches er heftig angegriffen hatte, zurückgeworfen. Unsere Truppen haben ihre Stellungen östlich von Knjazewao auf der Linie Matschak—Orsova—Glawa—Gradinska—Tschuka wieder besetzt. Auf der Front Nogaritschave—Weles finden Kämpfe statt. In der Belgrader Gegend Kämpfe nördlich der Ralja. Von der Ostfront ist nichts zu melden.

*

6000 serbische Gefangene in Bulgarien.

T. U. **Sofia,** 25. Oktober. Die Zahl der nach Bulgarien gebrachten serbischen Gefangenen hat sich nunmehr auf 6000 erhöht.

*

Aus den Geheimnissen der serbischen Mordpolitik.

TU. **Wien,** 25. Oktober. Nach der Einnahme von Belgrad fanden in allen Wohnungen Haussuchungen durch ungarische Gendarmen statt. Dabei wurden auch interessante Schriftstücke aufgefunden, die im Zusammenhange stehen mit dem seinerzeitigen plötzlichen Tode des Patriarchen der ungarländischen Serben Bogdanowic. Es wurde damals angenommen, daß dieser Kirchenfürst einem Unfall in Gastein zum Opfer gefallen sei. Er stürzte, so glaubte man, auf einem abschüssigen Felsenwege ab und wurde durch den Sturz getötet. Sein Leichnam ist nach längerem Suchen nach dem Vermißten in einem Bache aufgefunden worden. Nach den entdeckten Schriftstücken gewinnt es jedoch allen Anschein, daß der Patriarch wegen seiner unerschütterlichen Treue zu Krone und Reich ermordet wurde.

*

Der ratlose König Peter.

TU. **Bukarest,** 25. Oktober. Als der serbische Kronrat am 13. in Nisch darüber zu beschließen hatte, wohin sich die Regierung flüchten solle, gab Pasitsch den Rat, Pristina zu wählen; der König sträubte sich jedoch hiergegen. Mehrere empfahlen Vranja zum Sitz der Regierung. Dies läßt auf vollkommene Uninformiertheit der leitenden Kreise schließen, denn einige Tage darauf eroberten die Bulgaren Vranja. Hofkreise erzählen sich über die Furcht König Peters, in Pristina zu weilen, allerlei dunkle Geschichten. Der König ist wieder hochgradig nervös und sieht beständig Wahnbilder. Blutige Erinnerungen knüpfen sich mit der Karageorgewitsch-Dynastie an Pristina; hier wurde der Serbenwojwode Milos Obilic und später der Fürst Lazar, beides Ahnen des Königs, hingerichtet.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 25. Oktober.

Amtlich wird verlautbart, 25. Oktober 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzoschlacht dauert fort. Auch am gestrigen Tage, dem vierten der großen Infanteriekämpfe, schlugen die Verteidiger alle italienischen Angriffe, die nicht schon im Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, unter schwersten Verlusten des Feindes zurück und behaupteten überall ihre Stellungen.

An der Tiroler Front griffen mehrere Bataillone unsere Verteidigungslinien auf der Hochfläche von Vielgereuth (wie immer vergebens) an. Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Cima, die Mezzodie, den Ort Sief und im obersten Rienztale.

Am Krn wurde ein Angriff gestern, ein zweiter heute nacht abgewiesen. Auch gegen den Mrzli Breh mißlangen zwei Vorstöße unter besonders schweren Verlusten der Italiener. Südöstlich dieses Berges drang der Feind in ein kurzes Grabenstück ein, wurde aber durch einen Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Ein neuer Vorstoß von zwei Alpinibataillonen brach hier in unserem Feuer zusammen. Diese feindlichen Abteilungen wurden fast vollständig aufgerieben. — Vor dem Tolmeiner Brückenkopf richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf dem Rücken westlich von St. Lucia und bei Selo, die sämtlich in unserem Besitz blieben.

Der Abschnitt von Plava stand unter schwerem Geschützfeuer. Ansammlungen des Feindes bei Plava wurden durch die Wirkung unserer Artillerie versprengt. Bei Zagora bemächtigten sich die Italiener unter Tage eines vorspringenden Teiles unserer Gräben. Nachts wurden sie daraus vertrieben.

Vor dem Monte Sabotino erstickte unser Artilleriefeuer gestern vormittag noch einen Angriff. Hierauf unternahm der Gegner keine ernsten Versuche mehr, sich den Linien des Görzer Brückenkopfes zu nähern. Am heftigsten waren die Kämpfe im nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo, wo sehr starke italienische Kräfte wiederholt in Massen zum Angriff vorgingen. Immer wieder mit verheerendem Feuer empfangen, mußte der Feind in seine Deckungen zurückflüchten. Ein Angriff gegen unsere Stellungen östlich Monfalcone teilte das Schicksal aller Anstrengungen der Italiener.

Triest wurde gestern nachmittag von einem feindlichen Flieger heimgesucht, der durch Bombenwurf zwei Einwohner tötete, 12 verwundete.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe westlich von Czartoryisk nehmen einen günstigen Fortgang. Der Feind wird trotz heftigen Widerstandes gegen den Styr zurückgedrängt. Gestrige Beute in diesen Kämpfen: 2 Offiziere, 1000 Mann, 4 Maschinengewehre. — Sonst im Nordosten nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Reiterabteilungen rückten in Valjevo ein. Die Armee des Generals v. Koeveß nähert sich kämpfend der Stadt Arangjelovac. Die beiderseits der Kolubara vordringenden k. u. k. Truppen dieser Armee befinden sich im Angriff gegen die Höhen südlich und südwestlich von Lazarevac. Ein anderer österreichisch-ungarischer Heereskörper warf die Serben bei Natari, 10 Km. südwestlich von Palanka. Deutsche Streitkräfte erstürmten die mit großer Erbitterung verteidigten Stellungen südlich von Palanka und gewannen Petrovac im Plavatal. Die bei Orsova überschifften österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen drängen im Gebirge östlich der Stromenge Klisura vor. Der Feind flüchtete und ließ Gewehre und Munition liegen. — Die Bulgaren haben in den letzten Tagen den Timok von der Quelle bis zur Mündung an zahlreichen Punkten überschritten. Ihre Angriffe auf die Höhe des linken Ufers und auf Zajecar, Knjazevac und Pirot schreiten vorwärts.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Das Rücktrittsgesuch Greys.

c. B. Wien, 25. Oktober.

Die „Nieuwe Courant" meldet über Rotterdam: Das Demissionsgesuch Greys wird dem Vernehmen nach vom König unter Vorbehalt angenommen werden. Wie verlautet, haben auch vier Unterstaatssekretäre ihre Demission gegeben.

Bombardement der bulgarischen Küsten durch die Ententeflotten.

Rußlands Aktion.

c. B. **Rotterdam, 25. Oktober. Der „Matin" meldet, daß die russische Flotte Warna und Burgas bombardiert hat.**

*

T. U. **Sofia, 25. Oktober. Die Flotte der Entente hat das Bombardement von Dedeagatsch am 22. Oktober wiederholt, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Auch andere Küstenorte wurden bombardiert.**

WTB. **Brindisi,** 25. Oktober. Nach einem hier eingelaufenen drahtlosen Telegramm nimmt ein italienisches Geschwader an der Beschießung und Blockade der bulgarischen Küste teil.

*

Der „Erfolg" der Beschießung von Dedeagatsch.

c. B. **Sofia,** 25. Oktober. Die Korrespondenten der ausländischen Presse sind nach Dedeagatsch abgereist, um die durch das Bombardement verursachten Schäden zu besichtigen. Wie nachträglich bekannt wird, kostete der Angriff 25 friedlichen Einwohnern von Dedeagatsch das Leben. Militärisch hat das Bombardement keine Bedeutung. Eventuelle Landungsversuche würden ein klägliches Fiasko finden.

c. B. **Amsterdam,** 25. Okt. Reuter meldet aus Athen, daß auf Ersuchen der bulgarischen Behörden die ausländischen Konsuln Dedeagatsch verlassen und sich nach dem Innern begeben.

Griechenlands wachsendes Selbstvertrauen.

Die englische, französische und russische Presse feiern in beweglichen Worten die heldenmütigen Serben, die mit verzweifelter Tapferkeit den Mittelmächten den Weg nach Konstantinopel zu verwehren suchen. Es gilt, in den Serben bis zum äußersten den Wahn zu nähren, als kämpften sie um ihr eigenes Sein oder Nichtsein. In Wirklichkeit spielt ja diese Frage für die Vierverbandsmächte gar keine Rolle. Hätten die verantwortlichen Lenker der Geschicke Serbiens nicht unter der fortgesetzten Einwirkung einschmeichelnder Suggestionen falscher politischer Freunde ganz und gar die Fähigkeit verloren, die Interessen ihres Landes in selbständiger Denkweise zu verstehen und wahrzunehmen, so würden sie noch rechtzeitig erkannt haben, daß der von ihnen geforderte Widerstand gegen den Vormarsch der Truppen der Mittelmächte nichts mit dem Bestande Serbiens zu tun hat. Der serbische militärische Faktor ist zu gering, als daß bei den künftigen Friedensverhandlungen die Zukunft Serbiens davon hätte abhängig gemacht werden können, ob die Mittelmächte serbisches Gebiet besetzt oder nicht besetzt hätten. Für eine etwa von den Mittelmächten gefährdete Zukunft Serbiens könnten englische, französische und russische Soldaten am besten auf den westlichen und östlichen Kriegsschauplätzen kämpfen; wenn sie dort siegten, würde das Schicksal Serbiens vom Vierverbande, wenn sie dort unterliegen, wird es von den Mittelmächten abhängen, ganz gleich, ob das serbische Heer vernichtet wäre oder nicht. Nur weil Serbien auf dem Wege von Berlin nach Bagdad liegt, müssen sich die serbischen Soldaten um Englands willen sinnlos hinschlachten lassen.

Das Lied von den armen, vergewaltigten Serben, denen Hilfe zu bringen schon das Gebot einfacher Ritterlichkeit von ihren Nachbarn erheische, ist von den Wortführern der Vierverbandsmächten auch Griechenland gegenüber lange genug gesungen worden; aber man ist längst zu weniger zarten Mitteln der Beeinflussung übergegangen. Wenn die englische Regierung schon bereit ist, Griechenland ein Geschenk wie Cypern zu machen, um seinen militärischen Beistand zu erlangen, so würde sie sich lächerlich machen, wenn sie fortführe, die Rettung Serbiens als ihre dringendste Sorge hinzustellen. Man sieht in dem Vorrücken der Mittelmächte über Serbien hinweg den Anfang vom Ende des britischen Einflusses im nahen Orient; man will sich die griechische Zuneigung mit allen Mitteln erhalten, weil man fürchtet, daß alle Völker im nahen und fernen Orient bald alle Achtung und damit allen Willen zur Dienstbarkeit gegenüber dem britischen Imperium verlieren könnten. Eine solche Wandlung geht in der öffentlichen Meinung Griechenlands auch sichtbar vor sich. Erwägt man, wie stark der Anhang des Venizelos einst war und wie leicht empfänglich seine zahlreichen Anhänger für jede vierverbandsfreundliche Verdrehung und Verschleierung der wahren griechischen Interessen waren, so muß man über die Ernüchterung staunen, von der es zeigt, wenn es nun ein griechischer Politiker, der Kreter Michelikadis, schon wagen kann, dem einst fast allmächtigen Manne öffentlich vorzuwerfen, seine Regierungstätigkeit habe jederzeit darin bestanden, „für Geld und Versprechungen Befehle fremder Mächte mit unterwürfigem Gehorsam auszuführen". Bemerkenswert ist ferner, daß der Ton der griechischen Presse gegenüber dem Vierverbande von Tag zu Tag selbstbewußter wird. Das Organ des Ministers Zaimis legt in einem Artikel dar, daß die Festsetzung der englisch-französischen Truppen in Saloniki wach-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151026013/fragment/page=0001

sende Beunruhigung im Lande hervorriefe, und im Zusammenhange damit weist das Blatt darauf hin, daß Deutschland seinerzeit Belgien mit seinen Absichten bekannt gemacht und für seinen Durchmarsch die Einwilligung erbeten habe, in Griechenland sei „nichts dergleichen geschehen". Unter solchen Umständen klingt eine ungarische Meldung durchaus glaubhaft, wonach am 21 Oktbr. griechische Truppen die Landung englischer Streitkräfte an der Küste der Halbinsel Chalkidike verhinderten.

Das alles sind Anzeichen, aus denen hervorgeht, daß der Vierverband in Griechenland in dem Maße an Ansehen und Einfluß verliert, wie seine Werbungen aufdringlicher und erpresserischer werden. In London scheint man sich immerhin noch Griechenland gegenüber jegliche Rücksicht fallen zu lassen, Man möchte noch einen Schimmer des Rufes Englands als Beschützer kleiner Staaten retten. In Paris ist man darüber schon unwirsch. Dort meint man, die englische Diplomatie hätte sich die Schlappe der Ablehnung Cyperns sparen können. Gegenüber Griechenland gäbe es für den Vierverband nur eine Taktik: sich als der Stärkere zu erweisen.

Das stimmt: Aber in Athen wird man schon wissen, weshalb man solchen Drohungen ruhig die Stirn bieten kann.

•

König Konstantin.

Lyon, 25. Oktober. Der „Progrès" meldet aus Athen: Aus gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß König Konstantin jedem Eingreifen Griechenlands in den europäischen Krieg durchaus abgeneigt ist. Die öffentliche Meinung in Athen bleibe unentschieden.

•

Ein Vierverbands-Ultimatum an Griechenland.

Nach einer Athener Meldung des „Pester Vilag" überreichte der britische Gesandte Elliot im Namen des Vierverbandes dem Ministerpräsidenten Zaimis eine Note, in der betont wird, daß die Landung der verbündeten Truppen auf griechischem Gebiet keinesfalls den Charakter einer Okkupation besitze, da die Mächte zu weitestgehenden Garantien bereit seien. Im Falle eines weiteren Widerstrebens der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Kriegsoperationen durch willkürliche Auslegung der griechischen Neutralität und weil Griechenland seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Serbien zu entsprechen sich weigere, behindert sind. Falls Griechenland diese Haltung fortzusetzen gedenke, werde der Vierverband sich gezwungen sehen, das freundschaftliche Verhältnis mit Griechenland abzubrechen. Die Entente verlangt die Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

•

Griechenland zum Widerstand bereit.

Wien, 25. Oktober. Das „Neue Wiener Tagblatt" läßt sich aus Bukarest drahten, daß nach einem Athener Telegramm König Konstantin ein Dekret unterzeichnete, wonach die Verhängung des Kriegszustandes angeordnet wird.

c. B. **Budapest, 25. Oktober. Im Hafen von Saloniki liegen mehrere französische und englische Truppentransportdampfer mit Truppen, deren Ausschiffung die Hafenbehörde nicht gestattet. Den Hafeneingang bewachen französische und englische Kriegsschiffe gegen etwaige Angriffe von Tauchbooten. Zwei der Wachtschiffe haben Beschädigungen erlitten.**

•

Die Vierverbandstruppen befestigen Saloniki.

c. B. **Wien, 25. Oktober.**

Das „Neue Wiener Journal" läßt sich aus Lugano melden: Italienische Blätter berichten aus Saloniki, daß die dort stehenden englisch-französischen Truppen den Befehl erhielten, die griechische Grenze nicht zu überschreiten. Ferner wird aus Lugano gemeldet, daß der ehemalige englische Gesandte in Sofia auf der Heimreise in Neapel eintraf. Er erzählte, daß die Vierverbandstruppen in Saloniki bedeutende Befestigungen errichteten, die zur Sicherheit der gelandeten Truppen dienen sollen.

c. B. **Wien, 25. Oktober.**

Aus Lugano läßt sich die „Reichspost" drahten, daß Turiner Zeitungen erklären, Griechenland bestehe in seiner Note an den Vierverband auf einen sofortigen Rücktransport der in Saloniki gelandeten französischen Truppen. Aus diesem Grunde lehne Italien eine Beteiligung in Saloniki ab.

•

58000 Mann gelandet, 20000 auf dem Marsche.

c. B. **Konstantinopel, 25. Oktober.** In Saloniki wurden bisher an französischen und englischen Truppen zusammen etwa 58 000 Mann und 100 Kanonen gelandet; davon entfallen 19 000 Mann auf England. In Richtung nach Serbien sind bisher 20 000 Mann abtransportiert worden. Die Bahn beförderte 12 000 Mann, die restlichen 8000 Mann marschierten an die Grenze. Der Waggonmangel ist so empfindlich, daß, wenn die Entente wirklich 100 000 Mann zur Unterstützung Serbiens zu befördern beabsichtigt, vier Wochen zum Transport nötig wären. Infolge des schlechten Zustandes der Landwege sind von den Truppen auf dem Fußmarsche gegen 200 Mann erkrankt und in die Hospitäler von Saloniki zurückgeschickt worden. Im übrigen herrscht unter den Truppen, die zum Fußmarsch gezwungen werden, zunehmende Widerstandslust.

•

Griechische Kohlenbestellung in England.

WTB. **Amsterdam, 25. Oktober.** In Wales erscheinende Blätter melden, Griechenland habe in Cardiff 50 000 Tonnen Steinkohlen bestellt, die innerhalb 20 Tagen verschifft sein müssen. Es ist noch unbestimmt, ob England die Zustimmung zu dieser Lieferung erteilt.

•

Neubildung des rumänischen Ministeriums.

c. B. **Frankfurt a. M., 24. Oktober.** Der Ministerpräsident Bratianu erklärte, nach einer Meldung des „Universul", daß in den ersten Tagen des November eine Umbildung des Ministeriums erfolgen werde. Wie bisher verlautet, werden Marghiloman, Carp und Majorescu in das Ministerium eintreten. Der frühere rumänische Ministerpräsident Majorescu, der nach dreimonatigem Aufenthalt in der Schweiz nach Rumänien zurückkommt, erhielt eine Berufung zu König Ferdinand. Die Audienz dürfte in den nächsten Tagen stattfinden.

Die genannten drei Persönlichkeiten sind Anhänger der Beibehaltung der Neutralität, Carp sogar mit einer entschieden russenfeindlichen Note.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendauflage enthalten.)

Der Deutsche Vormarsch auf Kragujewac.

WTB. **Großes Hauptquartier, 25. Oktober.**

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Visegrad ist der gewonnene Brückenkopf erweitert. Westlich der Kolubara wurden die Tamnava-Uebergänge nordwestlich von Ub in Besitz genommen.

Die Armee des Generals v. Koeveß hat die allgemeine Linie Lazarevac — nördlich von Aranjelovac-Rabrovac — westlich von Natari erreicht.

Die Armee des Generals v. Gallwitz hat südlich der Jasenica die beherrschenden Höhen östlich von Banicina gestürmt, hat in der Morawa-Ebene nach heftigen Kämpfen D. L. Livadica und Cabani gewonnen und ist östlich davon bis zur Linie Presjedna-Höhe — südlich von Petrovac — westlich von Meljnica gelangt.

Im Pet-Tale wurden die Höhen westlich und nordwestlich von Kucevo besetzt.

Die bei Orsova übergangenen Truppen sind weiter nach Süden vorgedrungen und haben mit ihrem linken Flügel Sip (an der Donau) erreicht.

Die bulgarische Armee des Generals Bojadjeff hat den Kamm zwischen den Gipfeln Drenovaglava und des Mirkovac (20 Km. nördlich von Pirot) genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne griffen die Franzosen bei Tahure und gegen unsere nördlich von Le Mesnil vorgebogene Stellung nach stärkster Vorbereitung an. Bei Tahure kamen ihre Angriffe in unserem Feuer nicht zur vollen Durchführung. Am späten Abend wurde an der vorspringenden Ecke nördlich von Le Mesnil noch heftig gekämpft, nördlich und östlich davon wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Keltau (südöstlich von Riga) wurden russische Vorstöße abgewiesen. Gegenangriffe gegen die von uns am 23. Oktober genommenen Stellungen nordwestlich von Dünaburg scheiterten. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich auf 22 Offiziere, 3705 Mann, die Beute auf 12 Maschinengewehre, einen Minenwerfer. Schwache deutsche Kräfte, die nördlich von Illuxt über den gleichnamigen Abschnitt vorgedrungen waren, wichen vor überlegenem Angriff wieder auf das Westufer aus.

Nördlich des Dryswjaty-Sees blieben russische Angriffe gegen unsere Stellungen bei Galeni-Grenzthal erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Westlich von Komarow sind österreichische Truppen in die feindliche Stellung auf 4½ Kilometer Breite eingedrungen.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Kreuzer „Prinz Adalbert" versenkt.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendauflage enthalten.)

WTB. **Berlin, 25. Oktober. Am 23. Oktober wurde der große Kreuzer „Prinz Adalbert" durch zwei Schüsse eines feindlichen Unterseebootes bei Libau zum Sinken gebracht. Leider konnte nur ein kleiner Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Der Panzerkreuzer „Prinz Adalbert" lief 1901 vom Stapel, hatte 9000 Tonnen Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 21 Knoten. Die Besatzung betrug 591 Mann.

Zwei englische Truppentransportdampfer versenkt.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil unserer gestrigen Abendauflage enthalten.)

WTB. **Athen, 25. Oktober. (Telegramm des Korrespondenten des Wolffschen Tel.-Bureaus.) Hiesige Zeitungen melden: Englischer Transportdampfer „Marketti" mit 1000 englischen Soldaten, Maultieren, Munition und Krankenpflegern bei Tsagesi an Südostküste des Hafens von Saloniki versenkt. 83 Mann gerettet.**

WTB. **Köln, 25. Oktober. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Am 20. d. Mts. wurde ein englisches Transportschiff bei der Insel Wight durch ein deutsches Unterseeboot torpediert. Der Dampfer legte sich über und sank; zahlreiche Soldaten sprangen über Bord.**

T. U. **Sofia, 25. Oktober.** Das Blatt „Utro" meldet aus Bukarest, daß König Ferdinand von Rumänien kürzlich den bulgarischen Gesandten Radeff empfing. Er erklärte ihm, Rumänien beabsichtige nicht, einzugreifen, es werde gegenüber den diplomatischen und militärischen Unternehmungen so lange neutral bleiben, als seitens Bulgariens rumänische Interessen nicht berührt werden.

Die Aussichtslosigkeit des Saloniki-Unternehmens.

c. B. **Christiania, 24. Oktbr.**

Der militärische Mitarbeiter von „Aftenposten", ein bekannter aktiver Generalstabsoffizier, schreibt, die Lage auf dem Balkan sei derart, daß ein Entente-Hilfsheer von 100 000 Mann nichts nützen könne. Allein gegen Bulgarien müßte die Entente mindestens 200 000 Mann stellen. Außerdem müßten die Verbündeten aber mindestens weitere 200 000 Mann gegen die Zentralmächte werfen, und auch dann bestände noch keine Sicherheit des Erfolges. Man müsse bedenken, daß die Zentralmächte hinsichtlich der Zufuhr der Truppen und deren Einsetzung weit günstiger gestellt seien, als der Vierverband. Durch Ungarn führe ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz nach Serbien, und die außerordentlich tüchtigen Eisenbahntruppen des deutschen und österreichisch-ungarischen Heeres könnten die von den Serben zerstörten serbischen Bahnlinien schnell wieder instand setzen. Außerdem aber vermöchten die Zentralmächte ohne große Schwierigkeit noch eine oder zwei Armeen von ihrer langen Front nach Serbien zu ziehen, ohne daß dadurch am anderen Punkte eine Krise entstände. **Auch sei eine russische Landung an der bulgarischen Schwarzmeer-Küste wenig wahrscheinlich,** da die türkische Flotte und deutsche Unterseeboote ein solches Unternehmen äußerst gefährdeten. Durch Rumänien könne Rußland nicht marschieren. Die übrigen Verbündeten Serbiens könnten nur mit einer Ueberseee-Expedition Hilfe bringen und nur mit großen Truppenmassen, falls das Unternehmen irgend welche Aussicht auf Erfolg haben solle. Dies bedinge aber einen Apparat von riesenhaften Dimensionen, und das nähme wieder viel Zeit in Anspruch. Und „während das Gras wächst, stirbt die Kuh".

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. **Paris, 25. Oktober.** Amtlicher Heeresbericht von gestern nachmittag: Am 23. Oktober abends versuchten die Deutschen wieder gegen das kleine Fort im Walde von Givenchy und gegen unsere vorgeschobenen Stellungen an der Höhe 140 vorzugehen, hatten aber schon beim Herantreten aus ihren Verschanzungen schwere Verluste und mußten wieder zurückgehen. Das ist schon die dritte Schlappe, die der Feind in fünf Tagen auf diesem Teil der Front erlitten hat. Südlich der Somme, in der Gegend von Lihons, Canny und Beuvraignes dauert der lebhafte, fast ununterbrochene Geschützkampf fort. Weiter belegten unsere Batterien die feindlichen Schützengräben und Anlagen in der Champagne südöstlich von Tahure, ferner nördlich von Regnéville zwischen Maas und Mosel und in der Umgebung von Embermenil und Domère in Lothringen mit sehr wirksamem Zerstörungsfeuer.

Amtlicher Heeresbericht von gestern abend: Dem vorhergehenden Bericht ist nichts hinzuzufügen.

Belgischer Bericht: Allgemeine Ruhe auf unserer Front.

Ostarmee: Am 21. Oktober hatten unsere Truppen ein Gefecht mit Bulgaren bei Grabowo, einem Dorfe, das 14 Km. südlich Strumitza liegt. Das Dorf blieb in unseren Händen. Unsere Verluste sind sehr leicht.

•

Der König von England in Paris.

c. B. **Genf, 25. Oktober.** Von Havre kommend, traf der König von England gestern in Paris ein. Er will vor der Umgestaltung seines Ministeriums die Anschauungen der leitenden französischen Persönlichkeiten über die Hauptprogrammpunkte, zu denen der Schutz des Suezkanals gehört, kennen lernen. Die französischen Parteien, welche einen festeren Anschluß Japans an den Vierverband befürworten, beginnen sich neuerdings zu regen.

•

König Georg in Le Havre.

WTB. **Le Havre, 25. Oktober.** Das „Vingtième Siècle" meldet, daß der König von England vorgestern in Le Havre eintraf. Er besichtigte verschiedene englische Lager und verließ abends Le Havre.

French meldet.

WTB. **London, 25. Oktober.** General French meldet: In den letzten drei Tagen entwickelte die Artillerie südlich des Kanals von La Bassée eine lebhafte Tätigkeit; auch fanden Gefechte mit Handgranaten statt. Am 22. Oktober lieferten vier unserer Flieger Luftgefechte mit Flugzeugen des Feindes. Letztere wurden zum Landen gezwungen oder vertrieben. Ein deutsches Flugzeug fiel aus einer Höhe von 7000 Fuß sich überschlagend in ein Wäldchen hinter den deutschen Linien.

Innere Nöte.

Die französische Kabinettskrisis.

c. B. **Wien, 25. Oktober.** Der Pariser Korrespondent des „Secolo" berichtet von einer tiefgehenden Kabinettskrisis. Das Parlament habe sich von allen Mängeln und Fehlern der Regierung hinlänglich überzeugt. Die von der Kammer vorgeschlagene Geheimsitzung wurde durch die Vierverbandsregierungen hintertrieben. Die Aktenstücke über die Politik des Vierverbandes dürften nicht in einer zahlreich besuchten, wenn auch geschlossenen Versammlung zur Kenntnis gebracht werden. Briand sei zum Nachfolger Vivianis, der amtsmüde sei, ausersehen. Weiter denkt man an Clemenceau und Bartou, letzterer wird aber von den Sozialisten bekämpft.

c. B. **Paris, 25. Okt.** Nachdem die Unterhandlungen in der letzten Woche über den Nachfolger Delcassés erfolglos blieben, wird im parlamentarischen Kreise von neuem die Frage eines teilweisen oder gänzlichen Kabinettswechsels erörtert.

•

WTB. **Paris, 25. Oktober.** Der „Eclair" behauptet, daß das ganze Kabinett durch den Rücktritt Delcassés in die schwierigste Lage geraten sei. In der französischen Politik, die auf schwankendem Boden stehe, könne nur durch Aufstellung eines neuen Programms Besserung herbeigeführt werden; aber in jedem Falle würden nicht der Minister des Auswärtigen allein, sondern auch mehrere andere Minister ersetzt werden müssen, denn das eine Programm müsse eine Politik des besten Willens bedeuten.

Schwere Unruhen in Rußland.

c. B. **Stockholm, 25. Oktober. Wieder häufen sich hier die Nachrichten von schweren Unruhen in ganz Rußland. In der Petersburger Staatsdruckerei wurden, wie aus Helsingfors berichtet wird, verbotene Proklamationen aufgefunden und beschlagnahmt. In Petersburg sind eine Anzahl Personen wegen Hochverrats gehängt worden.**

Wien, 25. Okt. Das „Achtuhrblatt" meldet aus Petersburg über Stockholm: An 13 000 Munitionsarbeiter und über 4000 Angestellte der Petersburger Verkehrsanstalten traten am Mittwoch neuerdings in den Ausstand. Die große russische Munitionsfabrik in Drechow bei Moskau soll nach zuverlässigen Berichten durch ausständige Arbeiter vollständig eingeäschert sein.

Der Russenvandalismus in Galizien.

T. U. **Lemberg, 25. Oktober.** Erst jetzt war es möglich, endgültig die Höhe des Schadens festzustellen, der durch die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151026013/fragment/page=0002

Russen in der galizischen Tabakfabrik in Wimiki bei Lemberg verursacht wurde. Die Fabrik beschäftigte 1600 Arbeiter. Die Russen zündeten die Fabrik an und brannten die Beamtenwohngebäude und die Magazine an. Durch den Brand wurden große Vorräte vernichtet: der Gesamtschaden wird auf 30 Millionen Kronen geschätzt. Mit dem Wiederaufbau wird demnächst begonnen.

Die Flüchtlingssorge.

WTB. **Kopenhagen**, 25. Oktober. „Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Auf Veranlassung des Ministers des Innern, Cwostow, wurde eine Konferenz zur Prüfung der Frage der Fürsorge des Staates für die vielen Tausende von Flüchtlingen aus den besetzten Landesteilen abgehalten. Dabei wurde allseitig zugegeben, daß die zutage getretene Kritik nicht ohne Berechtigung sei. Die Schwierigkeiten seien in sich selbst sehr groß. Es fehle nicht nur die notwendige Organisation wegen Beamtenmangels zur Bewältigung dieser Riesenarbeit, sondern die Flüchtlinge seien auch aus natürlichen Gründen in großen Massen an bestimmten Stellen zusammengeballt. Um allen Schwierigkeiten gerecht zu werden, wurde beschlossen, Beamte aus den besetzten Landesteilen zusammenzurufen und sie für ein besonders zu schaffendes Departement zur Verfügung zu stellen, das sich ausschließlich mit der Flüchtlingsfrage beschäftigen und mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden solle.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Zeugen der Ermordung unserer U-Boot-Leute.

c. B. **New York**, 24. Okt. Fünf Amerikaner, die über den Fall des „Baralong" aussagten, haben die Fahrt der „Nicosian" aus Abenteuerlust mitgemacht. Alle stammen aus guter Familie. Der Zeuge Curron ist Abiturient eines College und langjähriger Geschäftsreisender, Pallen gehört zum Theater, Cosby ist der Sohn eines Sägemühlenbesitzers, Clark ist der Sohn eines Automobilfabrikanten, Hightower Abiturient eines College und Sohn eines Methodistengeistlichen. Zeuge Curron erklärte mir: Weitere 30 Amerikaner, die die Fahrt der „Nicosian" als Maulterwärter mitmachten, deren Vormann ich war, sind bereit, gleichfalls auszusagen. Alle sind Weiße, nicht, wie einige Blätter angeben, Neger.

Als die Amerikaner in Liverpool ankamen, sprach ein englischer Rekrutierungsoffizier vor und versuchte sie zu bewegen, in das englische Heer einzutreten. Er sagte ihnen, sie würden im Werbungslager in England verbleiben und nicht an die Front geschickt werden. Der Krieg dauere nur noch ein halbes Jahr. Er versprach ihnen eine besondere Vergütung und am Ende des Krieges 40 Lstr. extra. 20 Mann begaben sich auf das Bureau der Offiziere, wo ihnen gesagt wurde, sie sollten sich für Kanadier ausgeben. Dreizehn von ihnen trugen sich dann für das Heer ein und beschworen die falschen Angaben bezüglich ihrer Nationalität. Die übrigen sieben traten im letzten Augenblick zurück.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. **Konstantinopel, 25. Oktober. Bericht des Hauptquartiers vom 24. Oktober. An der Dardanellenfront ließen bei Anafarta unsere Patrouillen feindliche Patrouillen in einen Hinterhalt fallen, töteten einen Teil und trieben die übrigen in ihre Gräben zurück. Unsere Artillerie zerstörte eine Minenwerferstellung und eine vom Feinde wiederhergestellte Barrikade, die erst kürzlich von uns in Trümmer gelegt worden war. Bei Ari Burnu und Seddul Bahr dauert das gewöhnliche Infanterie- und Artilleriefeuer und Bombenwerfen an. Ein feindlicher Torpedobootzerstörer beschoß wirkungslos einige Punkte. Sonst nichts Neues.**

Italienische Aufforderung zum Krieg gegen Deutschland.

c. B. **Lugano**, 24. Ok. Der „Secolo" benutzt die gegenwärtige Frage nochmals, um den Krieg gegen Deutschland zu verlangen. Das Blatt will nicht auf dem Zug nach Mazedonien bestehen. Es bedauert nur, daß das ministerielle „Giornale d'Italia" diesen Zug mit Gründen bekämpft habe, die geeignet seien, die Regierung lächerlich zu machen. Daß der „Avanti" ihn bekämpft, sei nicht weiter verwunderlich. Aber auch die Neutralisten seien dagegen, die höchstens den Krieg gegen Oesterreich genehmigen und sich politische Auswege offen halten wollen. Ein Sieg des Vierverbandes sei nur möglich, wenn Deutschland getroffen wird; ob in Mazedonien oder auf einem anderen Felde, sei gleichgültig. Der „Secolo" folgt damit nur seinem alten Stichwort.

Torpediert.

WTB. **Paris**, 25. Oktober. Nach einer Meldung des „Journal" hat ein deutsches Unterseeboot ein französisches Schiff, das 50 Ambulanzen an Bord hatte, im Aermelkanal torpediert.

Die „neutralen" Yankees.

Ein amerikanischer Ausfuhrtrust.

WTB. **Washington**, 25. Okt. (Reuter.) Der Staatssekretär des Handelsdepartements, Rodfield, teilte mit, daß ein amerikanischer Trust, ähnlich dem niederländischen Ueberseetrust, errichtet wurde, der amerikanische Waren unter der Bedingung nach dem Auslande versendet, daß sie die Kriegführenden nicht erreichen. Der Trust muß nichtamtlich alle Ausfuhr nach neutralen Ländern überwachen. Die Regierung wird inoffiziell den Kriegführenden die Gewähr leisten, daß die Güter, die durch die neue Gesellschaft verschickt werden, den Feind nicht erreichen und gleichzeitig darüber wachen, daß die Neutralität des Handels gesichert bleibt.

Eine deutsche Sanitätskommission für Bulgarien.

WTB. **Sofia**, 25. Oktober. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Eine aus 9 Aerzten, 53 Krankenschwestern und 102 Krankenpflegern zusammengesetzte deutsche Sanitätskommission ist hier eingetroffen. Mit ihr kam ein Lazarettzug an, der für 240 Betten eingerichtet ist und einen Operationssaal, sowie eine Desinfektions-Abteilung und Sanitätsmaterial in genügender Menge enthält. Die Kommission wird in vier großen Lazaretten in Sofia arbeiten. Der Lazarettzug wird die Verwundeten von der Front nach der Hauptstadt und den anderen Städten bringen. Die Führer der Kommission Dr. Godamer und Kaiserlicher Kommissar Eiffel wurden vom König und der Königin in Audienz empfangen. Gestern traf ein Zug mit Liebesgaben ein, den das deutsche Rote Kreuz den bulgarischen Soldaten sandte.

Halle und Umgebung.

Halle, den 26. Oktober 1915.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 25. Oktober.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrat Dr. Lembser, Justizrat Dr. Föhring, Eisenbahnobersekretär Rechnungsrat Borchert und Konditoreibesitzer Pfautsch.

Eingegangen ist eine Petition des Vereins städtischer Arbeiter, der um Teuerungszulagen, Lohnregelung, Einsetzung von Arbeitsausschüssen und Urlaubsbewilligungen bittet; die Sache geht an den Sozialen Ausschuß. Dann tritt man in die Tagesordnung ein.

Punkt 1 betrifft die Wahl eines Stadtbaurates. Wie Herr Stv. Föhring ausführt, handelt es sich um die Stelle des Herrn Stadtbaurates Lammers, dessen Wahlzeit abgelaufen ist. Die Wahl geschieht durch Stimmzettel. Abgegeben werden 44 Zettel; sie lauten sämtlich auf den Namen Lammers, ein Ergebnis, das die Versammlung mit Bravorufen aufnimmt.

2. Nach dem Referat des Herrn Stv. Kühme werden die Besitzerwahlen für die Stadtverordnetenwahlen vorgenommen. Die Vorschläge werden sämtlich angenommen.

3. Der Magistrat hat beschlossen, Herrn Sekretär Haase (Bureau IX) zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamtes zu bestellen. Zur Begründung des Antrages wird folgendes ausgeführt: Durch Gemeindebeschluß vom 17./23. Februar 1914 wurde Herr Obersekretär Becher zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamtes bestellt und durch Verordnung des Regierungspräsidenten vom 4. April 1914 bestätigt. Diese Bestellung wurde notwendig, um den ständigen Stellvertreter des Vorsitzenden von einer Reihe minder wichtiger, aber zeitraubender Geschäfte zu entlasten. Es handelt sich hier insbesondere um Vernehmungen im Einspruchsverfahren in Unfallversicherungssachen; das Reichsversicherungsamt hat in einem Urteil vom 17. Dezbr. 1913 entschieden, daß derartige Vernehmungen, wiewohl sie regelmäßig sehr einfach sind, nicht durch Bureaubeamte, sondern nur durch Vertreter des Vorsitzenden des Versicherungsamtes vorgenommen werden dürfen. Da Herr Becher erkrankt ist, empfiehlt es sich, an dessen Stelle den Magistratssekretär Haase zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamtes zu bestellen. Sekretär Haase ist im Versicherungswesen seit dem 6. November 1899 tätig und hat früher das gesamte Gebiet der Arbeiterversicherung bearbeitet. Bei Durchführung der großen, durch die Einführung der Reichsversicherungsordnung notwendigen Arbeiten hat er den auf dem Felde der Ehre gebliebenen Stadtrat Deicke unterstützt und aus dessen reichen Kenntnissen und Erfahrungen Nutzen gezogen. Zurzeit bearbeitet er im Bureau die Kranken-, Invaliden-, dann die Privatversicherung, ferner die wichtigeren Sachen der Unfallversicherung. Ihm obliegen die Kassenrevisionen, er ist mit der Leitung des Kursus „Soziales Versicherungswesen" beim Magistrat betraut. Er erscheint daher zum Stellvertreter des Vorsitzenden geeignet.

Die Versammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stv. Föhring.)

Punkt 4 betrifft

Teuerungszulagen.

Der Magistrat hat beschlossen: I. Die durch Gemeindebeschluß vom 21. April 1915 festgesetzte Teuerungszulage wird auf weitere 6 Monate vom 1. November 1915 ab — jedoch nicht über die Dauer des Krieges hinaus — mit der Maßgabe gezahlt, daß 1. die Zulage für Familien (auch für Witwer, Witwen oder Geschiedene) a) mit 1 bis 2 Kindern auf 2,40 Mk. wöchentlich bezw. 10,50 Mk. monatlich, b) mit mehr als 2 Kindern auf 3 Mk. wöchentlich bezw. 13 Mk. monatlich erhöht und 2. die Zahlung der Zulage bei einem Diensteinkommen von weniger als 2100 Mark (bisher 2000 Mk.) gewährt wird.

II. Den städtischen Angestellten, deren jährliches Diensteinkommen den Betrag von 2100 Mk. erreicht oder übersteigt, wird die unter I. angegebene Zulage gleichfalls gewährt, jedoch mit der Einschränkung, daß die Zulage um den 2100 Mark Diensteinkommen übersteigenden Betrag gekürzt wird.

III. Die Kosten werden dem Kriegsfonds entnommen.

Die Gesamtkosten werden auf etwa 95 000 Mk. veranschlagt. Herr Stv. Michel als Referent empfiehlt die Vorlage.

Herr Stv. Gröbel beantragt, Familien mit mehr als 4 Kindern 3,60 Mk. pro Woche zu zahlen. Die Teuerungsverhältnisse seien gerade für kinderreiche Familien sehr drückend, so daß man für sie noch mehr tun möge.

Herr Stv. Coqui fragt an, ob von der Magistratsvorlage auch die städtischen Steuererheber Vorteil haben. Gerade diese Beamten seien jetzt besonders schlecht daran, da ihre Nebeneinnahmen, auf die sie doch zu ihrer Existenz angewiesen sind, stark zurückgegangen seien.

Herr Stadtrat Wurm entgegnet, soweit das Einkommen der Steuererheber unter 2100 Mk. betrage, hätten natürlich auch diese Beamten Vorteil von den Teuerungszulagen.

Herr Stv. Emmer meint, es wäre gut, wenn der Magistrat sich zu dem Antrag Gröbel äußern möchte. Die Belastung für den städtischen Etat könne ja nicht groß sein.

Herr Stv. Pfautsch stellt sich dem Antrag Gröbel sympathisch gegenüber, nur sei zu wünschen, daß solche Anträge zweckmäßig schon dem Etatsausschuß vorgelegt werden.

Herr Stv. Kühme stellt den Antrag, die Bestimmungen so zu fassen, daß einfach gesagt wird: für jedes Kind wird wöchentlich 30 Pfg. Teuerungszulage gezahlt. Damit würde man in erster Linie auch den Familien mit 5, 6 und 7 Kindern zu Hilfe kommen. Diese Familien empfinden ja die Teuerung am allerschlimmsten.

Herr Stadtrat Wurm bittet, es bei dem Antrage des Magistrats zu belassen und nicht die Sache durch neue Anträge zu verwirren.

Herr Stv. Scharschmidt unterstützt den Antrag Kühme.

Herr Stv. Keil schlägt vor, dem Magistratsantrage einen Absatz einzufügen, wonach Familien mit mehr als 4 Kindern für jedes weitere Kind 30 Pfg. pro Woche erhalten sollen.

Dieser Antrag wird fast einstimmig angenommen.

5. Der Magistrat beantragt zu genehmigen, daß die Stelle des gefallenen Oberlehrers Dr. Hagenbring am Lyzeum mit dem 1. April 1916 in eine Oberlehrerinstelle umgewandelt wird. Zur Begründung wird ausgeführt: In den allgemeinen Bestimmungen über die höheren Mädchenschulen und die weiterführenden Bildungsanstalten für die weibliche Jugend vom 18. August 1908 heißt es unter IV 26: An den Lyzeen und Studienanstalten unterrichten männliche und weibliche Lehrkräfte in annähernd gleicher Zahl. In der Regel soll die Zahl der einen oder der anderen nicht unter ⅓ der Gesamtzahl herabgehen. An unserem Lyzeum sind zurzeit bei 11 Oberlehrern nur 4 Oberlehrerinnen angestellt. Sobald wegen Klassenvermehrung eine neue akademisch gebildete Lehrperson nötig wird, müssen wir eine Oberlehrerinstelle einrichten. Da es jetzt leichter ist, eine tüchtige Oberlehrerin als einen durchaus geeigneten Oberlehrer für das Lyzeum zu finden, bringt der Magistrat seinen Antrag. Bei seiner Annahme entstehen keine Mehrkosten; denn Oberlehrer beziehen ein Jahresgehalt von 3500 bis 8000 Mk., während Oberlehrerinnen 2800—5000 Mk. jährlich bekommen.

Herr Stv. Hoe als Referent empfiehlt die Magistratsvorlage.

Herr Stv. Andag ersucht die Besetzung der Stelle bis zum Schluß des Krieges zu vertagen. Auch der Staat verfahre in derselben Weise, daß er jetzt keine Stellen besetze, um nicht die im Felde stehenden Bewerber zu schädigen. Es sei auch nicht richtig, daß ein Drittel der Oberlehrerstellen mit Oberlehrerinnen besetzt werden müßten. Davon stehe in den Bestimmungen nichts darin, es müßten nur ganz allgemein ein Drittel der Lehrkräfte am Lyzeum Frauen sein.

Herr Stadtschulrat Brendel widerspricht dem Ersuchen des Herrn Andag. Wir sind verpflichtet, die freigewordene Stelle mit einer Oberlehrerin zu besetzen, denn das Gesetz verlangt, daß ein Drittel der Stellen Frauen vorbehalten werden müssen. Bisher waren 11 Oberlehrer und 4 Oberlehrerinnen vorhanden. Von den Oberlehrern ist nun einer gefallen. Auch wir verfahren im übrigen in derselben Weise wie der Staat. Hier aber liegt es auch im Interesse der Schule, die Stelle endgültig zu besetzen.

Herr Oberbürgermeister Rive bemerkt, daß man mit der Besetzung jener Stelle durch eine Oberlehrerin die Chancen der im Felde stehenden Anwärter nicht herabmindere, denn es seien leider bisher schon 1400 Oberlehrer gefallen, so daß es nach dem Kriege gar nicht möglich sein wird, für alle Stellen geeignete Bewerber zu finden.

Der Magistratsantrag wird darauf angenommen.

6. Der Magistrat hat beschlossen, den zwischen dem Druckereibesitzer Otto Strube und der Stadtgemeinde Halle bestehenden Mietsvertrag für das erste Obergeschoß des Hauses Barfüßerstraße 11 vom 1. April 1916 ab unter den bisherigen Bedingungen (Jahresmiete 1800 Mk.) mit sechsmonatiger Kündigungsfrist zu verlängern, da zurzeit anderweite Amtsräume für die Schulverwaltung nicht verfügbar sind. Die Versammlung stimmt zu. (Ref. Herr Stv. Pfautsch.)

7. Die im Rechnungsjahr 1914 eingetretenen Ueberschreitungen: 1. bei dem Gaswerk in Höhe von 34 293,01 Mk., 2. bei dem Wasserwerk in Höhe von 23 631,14 Mk. innerhalb des Etats und von 494,08 Mk. außerhalb des Etats, zusammen im Betrage von 24 125,22 Mk. werden nachbewilligt. (Ref. Herr Stv. Steckner.)

Punkt 7 betrifft eine Petition des Hallischen Bürgervereins um

Maßnahmen gegen die Teuerung.

Die Petition, die Herr Stv. Hoe als Referent vorlegt und erläutert, hat folgenden Wortlaut:

„Trotz der vom Staat und von der Gemeinde ergriffenen Maßregeln steigt die Teuerung notwendiger Lebensmittel andauernd, und die Unruhe der Bevölkerung wächst, weil sie sich enttäuscht sieht in dem Glauben, daß die Behörden wirksame Abhilfe schaffen können. Wenn wir auch nicht verkennen, daß eine durchgreifende Besserung nur durch Eingreifen der obersten Staatsgewalt geschaffen werden kann, so sind wir doch der Ansicht, daß auch in unserer Stadt noch mehr geschehen kann, um insbesondere der Not der ärmeren Bevölkerung zu steuern. Wir bitten daher die hiesige Stadtverwaltung:

1. um Vermehrung der städtischen Fleischverkaufsstellen,
2. um Eröffnung des Reisverkaufs,
3. um Erweiterung des Produzentenmarktes,
4. um Schaffung einer zunächst vorläufigen Markthalle für den Großverkehr,
5. um Einrichtung eines billigen Kohlenverkaufes,
6. um Erweiterung der städtischen Teuerungsdeputation durch Konsumentenvertreter."

Der Referent empfiehlt, die Vorschläge, die zum Teil schon durch das Vorgehen der Teuerungsdeputation überholt sind, dem Magistrat als Material zu überweisen.

Herr Stv. Hoe bringt einen Antrag ein, der bezweckt, daß der Magistrat die Regierung ersucht, in der Weise Vorsorge zu treffen, daß die Versorgung unserer Stadt mit Lebensmitteln sichergestellt wird, und zwar, indem eine einheitliche Regelung durch das Reich erfolgt. Zweitens, daß von Reichswegen Höchstpreise festgesetzt werden für alle Lebensmittel (zentrale Regelung) und drittens, daß zur Durchführung geeigneter Maßnahmen den Städten das Recht gegeben werden soll, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen.

Es entwickelt sich hierüber eine sehr umfangreiche Debatte, in der Herr Oberbürgermeister Dr. Rive sich eingehend über die Versorgung unserer Stadt mit Milch, Butter, Fleisch, Kartoffeln usw. äußert. Man erfuhr daraus, daß die Stadt Halle mit den Milchproduzenten und Groß- und Kleinhändlern in der Weise ein Abkommen getroffen hat, daß die Produzenten für den Liter 19—20 Pfg., die Händler 6 Pfg. erhalten, **so daß vom 1. November ab in Halle einheitlich ein Milchpreis von 26 Pfg. für das Liter zur Durchführung gelangt. Mit diesem Abkommen wird erreicht, daß die Milch nicht von Halle abgezogen und nach anderen Orten, z. B. Leipzig, gebracht wird, wo man höhere Preise zahlt.**

Der Antrag des Herrn Hoe, die Eingabe des Hallischen Bürgervereins dem Magistrat als Material zu überweisen, wird angenommen, der Antrag Hennig abgelehnt. Auf die Debatte kommen wir im Abendblatt näher zurück.

8. Dem Halleschen Kohlenwerk soll von dem dem Hospital gehörigen Ackerplan Nr. 136 der Hordorfer Flur eine Fläche von 14 872,7 Quadratmeter zum Kohlenabbau überlassen werden. Der Antrag findet Genehmigung. (Ref. Herr Stv. Feldmann.)

9. Der Stadtgemeinde ist von dem am 22. Juli 1915 verstorbenen Universitätsprofessor Dr. phil. Johannes Knoblauch laut Testament vom 4. Dezember 1898 für die Armen der Stadt Halle ein Vermächtnis von 3000 Mk. ausgesetzt.

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, es mit Dank anzunehmen. (Ref. Herr Stv. Daniel.)

Das Eiserne Kreuz.

Der Prokurist der Firma Wilhelm Kathe hier, Oberleutnant zur See Hans Vollmer, Sohn des Mühlenbesitzers Vollmer, Döllnitz, ist, nachdem ihm kürzlich erst der türkische Eiserne Halbmond und das Eiserne Kreuz verliehen wurden, jetzt auch noch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151026013/fragment/page=0003

mit der türkischen silbernen Tapferkeitsmedaille (Liakat-Medaille) ausgezeichnet worden. Oberleutnant Bollmer steht auf Gallipoli.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt in den Argonnen Hauptmann d. R. Karl Nicolai von hier.

Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde in Ost und West der Schütze Walter Blume, Maschinengewehr-Komp. des 2. Garde-Regts. z. F., eigenhändig durch den Prinzen Eitel Friedrich verliehen, nachdem er kurz zuvor zum Gefreiten befördert worden war. Er ist der Sohn des Tischlers Paul Blume, jetzt Heizers auf Schloß Burgscheidungen.

Gegen die Preistreibereien in Marmelade. Aus Berlin wird uns geschrieben: In der Preisprüfungsstelle Berlin kam zur Sprache, daß in letzter Zeit die Preise für Marmelade beträchtlich heraufgesetzt worden seien. Vielfach geschieht dies ohne jeden zwingenden Grund, und obwohl die Marmeladenfabrikanten bereits im ersten Kriegsjahr erhebliche Gewinne hatten, suchen sie diese durch Preissteigerung weiter zu vergrößern. Die Marmelade ist augenblicklich eins der wichtigsten Nahrungsmittel, da sie infolge der hohen Fettpreise gerade der ärmeren Bevölkerung als Brotaufstrich dient. Preistreibereien sind daher scharf zu verurteilen. Die Reichsprüfungsstelle soll deshalb sofort ersucht werden, alle Maßregeln einzuleiten, um eine weitere Preisheraufsetzung zu verhindern.

Die Pfennige im Klingelbeutel. Um dem Mangel an Kupfergeld steuern zu helfen, hat die Halberstädter Handelskammer dem Evangelischen Oberkirchenrat zu Berlin eine beachtenswerte Anregung gegeben. Bisher war es allgemein üblich, daß der Inhalt der Klingelbeutel in den Kirchen erst nach Ablauf des Kirchenjahres seiner Bestimmung zugeführt und auch erst dann in größere Münze umgewechselt wurde. Die genannte Handelskammer macht den Vorschlag, die Erträge der sonntäglichen Sammlungen möchten sogleich nach jedem Gottesdienst eingewechselt und die Kupfermünzen wieder in Umlauf gesetzt werden.

Zum Hohenzollern-Jubiläum sind Sonntag abend im Paulusgemeindehaus (Hohenzollernstr. 11) Lichtbilder („Vom Kurhut zur Kaiserkrone") mit Gedichten und Liedern vorgeführt worden, die allgemeinen Beifall fanden. Da der Saal die Menge der Besucher nicht fassen konnte, findet Dienstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, eine Wiederholung statt. (Eintritt 10 Pfg.)

Unsere kriegsgefangenen Soldaten arbeiten auch in der Gefangenschaft an ihrer Fortbildung. Vor kurzem haben sich einige deutsche Soldaten aus dem französischen Gefangenenlager Coëtquidan (Bretagne) durch Vermittelung eines mitgefangenen baltischen Lehrers an den „Päd. Verlag" von Herm. Schroedel in Halle gewandt mit der Bitte um Ueberlassung einer Anzahl von Rechenbüchern zum Gebrauch für Militäranwärter. Herr Schroedel hat diesem Wunsche in weitgehender Weise entsprochen und ihnen auch fernerhin Werke aus seinem Verlag in jeder Anzahl zur Verfügung gestellt.

Hallischer Fußballsport. In Chemnitz fand gestern auf dem Platz des Sportklubs Sturm das Auswahlspiel zweier repräsentabler Mannschaften von Halle und Chemnitz statt. Das Spiel endete unentschieden mit 0 : 0.

In der St. Georgenkirche findet am Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Herrn Pastor Dr. Vahldieck gehalten wird.

In der St. Ulrichskirche findet am Mittwoch abend 6 Uhr Kriegsbetstunde statt, gehalten von Herrn Pastor Heintke.

Provinzial-Nachrichten.

Frauen in den städtischen Lebensmittel-Ausschuß.

Dresden, 25. Okt. Oberbürgermeister Blüher empfing Sonnabend eine Abordnung von Frauen, die ihm die Not der ärmeren Schichten darlegte. Der Oberbürgermeister versprach alles, was in seinen Kräften liege, zu tun, um der Teuerung entgegenzuwirken, insbesondere versprach er ihnen, daß sofort Frauen in den städtischen Lebensmittel-Ausschuß und in die verschiedenen Preisprüfungsausschüsse berufen werden sollen.

n. **Hohenmölsen,** 24. Okt. (Nachspiel zum Schießunglück.) Wie seinerzeit gemeldet, hatte der Schulknabe Bachmann im Scherze auf seinen Kameraden Pfleger mit einem Jagdgewehr gezielt, das der Landwirt August Paschke ungenügend verwahrt hatte, so daß es dem Bachmann in die Hände kommen konnte. Pfleger wurde getötet. Von der Strafkammer wurde Paschke jetzt wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, der Knabe Bachmann erhielt eine Woche Gefängnis.

+ **Stößen,** 25. Okt. (Nach langem Harren) in banger Ungewißheit erhielten vor einigen Tagen auf Grund persönlicher Nachforschungen die Böhnertschen Eheleute hier die traurige Gewißheit, daß ihr Sohn Paul im Alter von 20½ Jahren bei einem Sturmangriff vor Lüttich am 6. August vorigen Jahres den Heldentod erlitten hat und von zwei Kameraden des 165. Infanterie-Regiments begraben worden ist.

Jena, 23. Okt. (Eine Ehrentafel für gefallene Studierende.) In der Haupthalle des Universitätsgebäudes, links vom Eingang zur Aula, wurde jetzt eine Ehrentafel der auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörigen der Universität Jena angebracht. Die mit dem Eisernen Kreuz geschmückte, in schlichtem Schwarz gehaltene Tafel weist auf weißen Kerten die Namen der gefallenen Helden auf; es ist bereits die Zahl 140 erreicht. Die Tafel wird noch mit einem Lorbeerkranz geschmückt werden.

Quedlinburg, 23. Oktober. (Probeschlachtungen.) Um festzustellen, inwieweit die hier bestehenden hohen Preise für Rind- und Schweinefleisch berechtigt sind, wird der Magistrat Probeschlachtungen vornehmen und die betreffenden Fleischsorten zu angemessenen Tagespreisen zum Verkauf bringen lassen.

Schleiz, 24. Oktober. (Preistreibereien.) Von einer Militärverwaltung wurde kürzlich ein Mann beauftragt, im reußischen Oberlande Kartoffeln für das Militär einzukaufen. Er kaufte an einem Orte von zwei Landwirten je 100 Zentner Kartoffeln zu 2,50 Mark für den Zentner und fuhr nach einem anderen Orte in der Nähe. Kaum war er dort angelangt, als er telephonisch angerufen wurde, ob er von dem Kauf nicht zurücktreten wolle, es sei ein Geraer Gemüsehändler da, der 3,50 Mk. böte. Er verzichtete nunmehr auf den Kauf und kaufte an einem anderen Orte 100 Zentner für 2 Mark den Zentner.

— **Calbe,** 22. Oktober. (Teller mitbringen!) Die hiesige Fleischerinnung fordert das Publikum im Anzeigenteile der Zeitungen auf, beim Einkauf einen Teller mitzubringen. Begründet wird dies Verlangen durch die Steigerung der Papierpreise.

Letzte Depeschen.

Die Beschießung von Dedeagatsch.

WTB. **Sofia,** 25. Oktober. (Bulgarische Telegraphenagentur.) Die Beschießung von Dedeagatsch erfolgte ohne jede vorherige Verständigung und ohne Rücksicht auf die Bevölkerung, die nicht einmal die Zeit hatte, sich zu retten. Bisher ist festgestellt, daß mehr als 25 Frauen und Kinder getötet wurden und ein großer Teil der Stadt zerstört ist.

Ein italienischer Postdampfer torpediert.

WTB. **Paris,** 28. Oktober.

Der „Matin" erfährt aus Saloniki: Der italienische Postdampfer „Scilla" ist im Aegäischen Meer von einem Unterseeboot versenkt worden.

Der serbische Heeresbericht.

WTB. **Nisch,** 25. Oktober. Amtlicher Kriegsbericht vom 21. Oktober: Unsere Truppen behaupten ihre gegenwärtigen Stellungen auf dem rechten Mlavaufer. Die Stellungen von Matschak, die der Feind erobert hatte, wurden von unseren Truppen denselben Tag wieder genommen. Auch nahmen sie die Stellungen bei Turisk, Liwada und Batawscha, welche der Feind am Vormittag genommen hatte, wieder ein. Bei Kriwolak kämpfen französische Truppen mit uns.

Russischer Marinebericht.

Petersburg, 25. Oktober. Bericht des Generalstabes der Marine: Am 21. Oktober, nachmittags, beschoß ein Geschwader aus französischen und englischen Schiffen und der russische Kreuzer „Askold" die bulgarischen Küsten, indem es die Beobachtungsposten und Batterien und den Hafen von Dedeagatsch unter Feuer nahm. Das Feuer scheint große Zerstörungen an Munitionsniederlagen, an militärischen Magazinen und anderen Stellen angerichtet zu haben. Bahnhof und Eisenbahnbrücke wurden ebenfalls beschossen. Der Feind erwiderte das Feuer nicht. Am selben Tage beschoß eine vom Kommandanten des russischen Kreuzers „Askold" befehligte Flottenabteilung der Alliierten Niederlagen und Hafen von Lagos.

Die englische Gewaltherrschaft in Aegypten.

WTB. **Konstantinopel,** 25. Oktober. Den Blättern zufolge führt der englische Kommandant von Aegypten General Maxwell in letzter Zeit eine Schreckensherrschaft gegen die Muselmanen in Aegypten. Sie sind der unmenschlichsten Behandlung ausgesetzt. Verschiedene Maßnahmen sind ergriffen worden, um eine vollständige Verarmung der Muselmanen herbeizuführen. Die muselmanische theologische Fakultät der Azhar-Universität ist geschlossen, die Professoren und Studenten der Fakultät sind Beleidigungen aller Art ausgesetzt. Die Lage in Aegypten scheint sich zu einer Krise zu gestalten.

Keine Erkrankung des Fürsten Bülow.

WTB. **Berlin,** 25. Oktober. Die von der Presse gemeldete Erkrankung des Fürsten Bülow beruht, wie das W.T.B. von zuständiger Stelle erfährt, auf einer Verwechselung des Fürsten mit seinem Bruder Alfred, der in Köln erkrankt ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 25. Oktober. Die neue Geschäftswoche wurde mit sehr ruhigem Geschäftsgang des freien Börsenverkehrs eröffnet. Dabei konnte trotz mangelnder Einheitlichkeit der Tendenz die Grundstimmung als vorwiegend fest bezeichnet werden. Die günstige militärische Lage verleiht dem Börsenbild das Gepräge. Bevorzugt waren auch heute Schiffahrtswerte, an der Spitze Hansa-Aktien, auch Packetfahrt und Lloyd fester. Von sonstigen Montanwerten setzten Bismarckhütte höher an, ohne sich dann zu behaupten. Deutsch-Luxemburger gaben etwas nach. Von sonstigen Werten wurden Becker Stahl, Deutsche Gußstahlkugel und Egestorff Maschinen höher gefragt. Rüstungswerte ruhig und meist schwächer; nur Rheinmetallaktien fest; Kaliwerte vorwiegend leicht befestigt. Deutsche Kali-Aktien beachtet. Ferner zeigten Steaua Romana auf den Geschäftsbericht anziehenden Kurs. Deutsche Erdölaktien kaum verändert. Gerauer Oelfabrik fester. Von sonstigen Werten zogen Ver. Deutsche Glanzstoff-Aktien weiter an, ferner stiegen Canada und Baltimore auf Newyork. Deutsche Anleihen behauptet, sonstige ausländische Anleihen wenig verändert. Von fremden Valuten zog Newyorker Cable auf den Sterlingrückgang weiter an, auch Holland und Nordische Devisen fester, Wien etwas matter. Tägliches Geld 4½ Proz. und darunter, Privatdiskont 4⅛ Proz. ca.

Getreide.

Berlin, 25. Oktober. Da weitere Zufuhren vorläufig nicht eingetroffen sind, fanden in Mais und Gerste keine Umsätze statt. Auch in Ersatzfuttermitteln, von denen immer mehr neue Arten am Markte auftauchen, ist das Geschäft sehr still. Maismehl und Reismehl etwas fester. Futter- und Speisekartoffeln konnten die vorgestrigen Preise behaupten. Strohmehl und Reismehl blieben unverändert. Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz. Wetter: Schön.

Der Aufsichtsrat der Zuckerraffinerie Magdeburg A.-G. schlägt 10 (8) Prozent Dividende bei reichlichen Abschreibungen vor.

Die chemischen Werke Postler & Co. in Großschachwitz bei Dresden wurden in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Chemische Werke Akt.-Ges. (Postlerkitwerke)" mit einem Kapital von 1 200 000 Mark umgewandelt.

Aktienbrauerei Pforten in Pforten bei Gera. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 16. November einberufenen Generalversammlung eine Dividende von 8 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahre vor.

Aktiener Elektrizitätswerke, A.-G. in Artern. Der Aufsichtsrat beantragt bei der auf den 6. November einberufenen Generalversammlung wieder 6 Prozent Dividende.

Maizfabrik Etgersleben Akt.-Ges., Etgersleben und Magdeburg-Buckau. Der Aufsichtsrat beschloß eine Dividende von 10 (6) Proz. in Vorschlag zu bringen.

Landtrafiwerke Leipzig, Akt.-Ges., in Kulkwitz bei Leipzig. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, bei gleichen Abschreibungen wie im Vorjahr und einer mäßigen Verringerung des Vortrags eine Dividende von wieder 4 Proz. in Vorschlag zu bringen.

Phönix Akt.-Ges. für Braunkohlenverwertung in Berlin. Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 4 (i. V. 6) Proz. vor.

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall A.-G. Wie verlautet, wird die Gesellschaft für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine kleine Dividende auf die Stammaktien, und zwar mit 2 Proz., wie im Vorjahre, zur Ausschüttung bringen. Die Abschlußsitzung, in der sich die Verwaltung hierüber schlüssig machen wird, findet im November statt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck, für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die „Saale-Zeitung", nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Wir alle wollen Hüter sein!

Roman von **Erica Grupe-Lörcher,** Mannheim.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Berte rührte sich noch immer nicht vom Fleck, trotzdem sie von dem weiten Weg, den sie in der Sommerhitze in die Umgegend gemacht hatte, ermüdet war. Sie sah auch jetzt ihre Eltern nicht an, sondern an ihnen vorüber, als gingen ihre Gedanken in die Ferne, hinaus über das alles, das sich jetzt beengend um sie auftürmen wollte. Madame Dubois aber hielt das nachdenkliche Schweigen ihrer Tochter für ein halbes Entgegenkommen. Vielleicht wurde ihr Herz jetzt unter diesen Eindrücken vom Schicksal doch so geneckt, wie sie es wünschte. — —

„Die Sache mit deinem Mann ist doch nun sicher ein für allemal zu Ende, auch wenn er unversehrt aus dem Kampfe hervorgehen sollte. Glaubst du, wir lassen unsere Tochter einem Manne, der ohne Beruf und ohne Stellung ist und den das Schicksal nebst seiner ganzen Regierung vom Posten gejagt?"

Sie hielt inne, da Berte ihr jetzt langsam den Kopf zuwandte: „Ich verstehe dich nicht, wie meinst du das alles?"

Nun mischte sich auch der alte Dubois hinein, weil ihm der Moment zur Erfüllung seines Lieblingswunsches günstig erschien. Er kam mit seinen kurzen, trippelnden Schritten heran. Aber weil seine Tochter doch immer noch ein so abweisendes, fast unnahbares Gesicht machte, hielt er doch einen Augenblick inne und strich sich einigemal zögernd über seinen weißen Spitzbart.

„Ich meine, es ist das beste, du trennst dich jetzt von deinem Mann, du hast die allerbeste Gelegenheit jetzt dazu, unter dem Vorwand, weil die ganze deutsche Verwaltung in die Luft fliegt. Mache dich frei, du kannst noch zehn andere haben. Männer, die viel passender für dich sind."

Berte hüllte das kleine spitzenbedeckte Taschentuch in ihren Händen: „Das alles ist zu früh, zu schnell. Einen solchen Entschluß kann ich nicht übers Knie brechen. Es kann noch alles anders werden. Der Krieg ist noch lange nicht zu Ende. Es kann sich noch so vieles wenden. Laßt mich, o, laßt mich mit dieser Sache!"

Doch die Mutter fühlte mit dem feinen Tastsinn der Mutter, daß in ihrer Tochter doch ein leises inneres Schwanken war. An diesem wunden Punkt mußte sie jetzt schonungslos rühren, wenn sie zu ihrem egoistischen Ziele kommen wollten.

„Ja, du sändest sofort wieder einen Mann, der zehnmal besser für dich paßt. Denke dir, daß Aimé Duchâtel hier ist! Jawohl, Aimé Duchâtel ist vorhin hier mit eingezogen und ich habe selbst gesehen, wie er mit strahlenden Augen heraufgelächelt hat, und gewinkt, als suche er dich — —" Sie hielt einen Augenblick inne, weil sie bemerkte, daß Berte unter einem leisen Aufatmen den Kopf für Sekunden zurücklehnte, als stiege irgend etwas Unsichtbares vor ihr auf, vor dem sie sich zurückbäumte.

Sie sah, daß ihre Worte wie ein Hieb saßen. Deswegen fuhr sie nach einer kurzen, wohlberechneten Pause fort: „Siehst du, der Aimé Duchâtel, das wäre ein Mann für dich gewesen! Du hättest gar nicht so voreilig heiraten sollen. Der hätte dich auf Händen getragen, der verehrt und liebt dich noch heute! Oh, ich habe es in Paris wohl bemerkt, mit welch schwärmerischen Blicken er dich immer betrachtet hat. Und ich habe es nur immer bedauert, daß du schon verheiratet warst. Der tät zu dir passen! Das ist ein Mann, à la bonheure! Wie der vorhin hier unter den Fenstern vorbeigeritten ist! Sapristie, der ist etwas anderes als dein Mann, wenn der hier gewesen wäre und mit seiner Kasse hätte nach Straßburg fliehen müssen."

„Aimé Duchâtel ist nichts anderes. Denn ihr müßt nicht vergessen, daß auch Edgard als Reserveoffizier bei den deutschen Truppen kämpft!"

„La, la, la!" sagte der alte Dubois wegwerfend, „wir wollen einmal sehen, wie es geht. Jedenfalls wird Aimé Duchâtel kommen und uns besuchen. Vielleicht läßt sich überhaupt für heute abend eine kleine Festlichkeit mit den französischen Offizieren arrangieren. Denn der René Jung ist sogar als Patrouillenführer als Erster eingeritten. Wir haben vorhin seine Eltern getroffen und auch die alten Jungs wollen mit uns zusammenkommen. Mach dich nachher nur fertig und zieh' dein neues Kleid an, das dir so gut steht, dich so gut kleidet."

Aber Berte wehrte ab. „Ich weiß noch nicht, was ich tun werde. Ich bin müde, daß ich umfallen möchte. Ich kann nicht mehr denken und kann nicht mehr sprechen. Ich muß allein sein. Deswegen will ich nach Hause. Der Weg war sonnig und furchtbar heiß. Und dann diese Unruhe, alle diese neuen Eindrücke. Nein, laßt mich, ich muß eine Weile allein sein."

Auf der Hauptstraße war kaum ein Vorwärtskommen. Besonders an einer Straßenecke stand eine wachsende Menschenmenge, die sich um einen Soldaten scharte. Mit Pinsel und Kleisstertopf und einer Anzahl von Papierlappen bewaffnet, war er eben im Begriff, auch hier eine Proklamation des französischen Kommandanten anzuschlagen. Berte blieb einen Augenblick stehen und konnte über die Köpfe der Umstehenden einige der Paragraphen lesen:

1. Jedes Haus muß eine blau-weiß-rote Fahne heraushängen.
2. Die arbeitsfähigen Männer müssen in den Schanzgräben helfen.
3. Die französische Zeit wird eingeführt.
4. Alle Landkarten müssen abgeliefert werden.
5. Der Preis des Liter Wein wird für die Soldaten auf 60 Centimes (48 Pfg.) festgesetzt.
6. Es ist verboten, nach 6 Uhr abends die Gemeinde zu verlassen.

Als der Soldat mit dem Ankleben fertig war, wollte er weiter gehen, während er auf Elsässerdeutsch jovial noch einige Redensarten machte. Da er plötzlich vor Berte stehen blieb, sah auch sie ihn sich genauer an und erkannte, daß unter dem roten Käppi das Gesicht von François saß, den sie als jungen Burschen von einem Nachbardorf her kannte. Er salutierte und grüßte lächelnd, fast stolz, daß er ihr in der Uniform eines französischen Linienjoldaten gegenübertrat. Sie hörte ihm schweigend zu, als er ihr rasch erzählte, daß er von Werbern der Fremdenlegion mit hinübergeschleppt worden sei. Einige Jahre habe er in der Fremdenlegion gedient. Dann habe man ihn, da er das Klima dort nicht vertrug, in ein südfranzösisches Regiment gesteckt. Und nun sei er hier, und er freue sich, daß er jetzt die elsässische Heimat wiedersehen könne, was ihm sonst als Fahnenflüchtling für immer unmöglich geworden sei. Es sei noch eine ganze Reihe von elsässischen Landsleuten in seinem Regiment und den Truppen, die jetzt im Elsaß ständen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151026013/fragment/page=0004